


EVANGELISCHLEBEN IN BADEN



Euer Schmuck soll nicht äußerlich sein –
mit Haarflechten, goldenen Ketten
oder prächtigen Kleidern –,
sondern der verborgene Mensch
des Herzens, unvergänglich,
mit sanftem und stillem Geist.
Das ist köstlich vor Gott.

1. Petrus 3,3-4

THEMEN: 

ACHTSAMKEIT

PFARRER W. CURDT -

FORTSETZUNG FOLGT ...

KIRCHENSANIERUNG:

ES GEHT VORAN –

DER BAUSTELLEN-KIEBITZ

INFORMIERT ... 



Foto: Wieland Curdt

Die beste Möglichkeit
Momente einzufangen,
ist aufmerksam zu bleiben.
So kultivieren wir unsere Achtsamkeit.
Achtsamkeit bedeutet,
wach zu bleiben.
Es bedeutet zu wissen,
was du gerade machst.

Jon Kabat-Zinn

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Supermarkt kann ich kein Stück Butter kaufen, ohne von ihnen eingelullt zu werden. In der Weihnachtszeit leiern sie auf und ab. In manchen Gaststätten verfolgen sie mich bis auf die Toilette: Es sind die neuesten Charts und Christmas-Songs. Gemeinsam mit dem Stimmengewirr in der Fußgängerzone und dem Verkehrslärm tragen sie zur „Lärmverschmutzung“ bei. Aber wo sind die musik- und geräuschfreien Zonen? Das fragen uns Menschen, die sich auf der Internetseite www.lautsprecheraus.de versammeln und in Ruhe ihr Schnitzel essen wollen. Denn angesichts dieser und weiterer Informationsfluten fällt es immer schwerer, seine Umgebung und sich selbst bewusst wahrzunehmen. Viele Menschen empfinden diese Vielfalt an äußeren Sinneseindrücken als eine Belastung, die sich schnell in einer chronisch leichten Unzufriedenheit äußern kann.

Achtsamkeit scheint eine Lösung dieser Probleme zu sein. Sie beschreibt das absichtsvolle Ausrichten der Aufmerksamkeit auf den aktuellen Moment und das aktuelle Erleben. Das heißt, man ist im Hier und Jetzt. Dabei begegnet man allem, was man in der Innen- und Außenwelt wahrnimmt, mit Offenheit, Neugier und Akzeptanz. Achtsamkeit wird von Zeitschriften gefeiert, von Krankenkassen gefördert, von wissenschaftlichen Studien empfohlen. Doch was hat es mit der lebensverändernden Lebensart auf sich und wie lässt sie sich richtig anwenden? Und worin besteht eigentlich der Unterschied zur Meditation? Achtsamkeit – richtig angewendet – kann zu einer, auch im Sinne des christlichen Glaubens, besseren Lebensqualität führen. Vielleicht kann Ihnen die vorliegende Ausgabe einige Anregungen und Impulse geben.

Das Redaktionsteam (Dr. Irene Bichler, Mag. Nadja Clausen, Mag. Wieland Curdt) wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen, eine stimmungsvolle Advent- und Winterzeit und natürlich ein glückliches Jahr 2021.

Ihr Pfarrer

Wieland Curdt



Foto: Privat



HOTEL
HERZOGHOF
HOTEL · CAFÉ · RESTAURANT

· EIN GUTER START IN DEN TAG ·

FRÜHSTÜCK & BUFFET

VOM FRÜHSTÜCKS ☉ BIS ZUM RÖSTFRISCHEN ☐
DA IST ALLES DABEI - UM NUR **EUR 16,90**

BITTE RESERVIEREN SIE IHREN
FRÜHSTÜCKSTISCH UNTER 02252 / 87 297 ODER
TISCHRESERVIERUNG@HOTEL-HERZOGHOF.AT



KAISER-FRANZ-RING 10, 2500 BADEN
HOTEL-HERZOGHOF.AT/BREAKFAST

100%
QUALITÄT &
FRISCHE

ANZEIGE

AN-GEDACHT: Dringendes und Wichtiges Achtsamkeit lässt sich lernen	6
ACHTSAMKEIT: Gedanken über Achtsamkeit in Zeiten der Krise von Dr. Ursula Baatz Achtsamkeit und Meditation Die Weisheit des Mönches – „Wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich stehe, dann stehe ich ...“ „Das Glück deines Lebens hängt von der Beschaffenheit deiner Gedanken ab“	7
KIRCHENSANIERUNG: Baustellen-Kiebitz	16
EVANGELISCHE PERSÖNLICHKEITEN: Hans Hoffmann (1492–1564)	18
GEHÖRT & GESEHEN: Die Weisheit des Moments	19
GEMEINDELEBEN: Fortsetzung folgt ... Gottesdienst im Beserlpark 80 Jahre evangelische Frauenarbeit	20
GEMEINDE-JUGEND: Konfirmation Die bunte Kinderseite	24
FREUD & LEID: Eintritte, Taufen, Beerdigungen	26
TERMINE: Gottesdienste	28
KONTAKT: Kreise, Unser Team	31

DRINGENDES UND WICHTIGES



Es gibt Dinge im Leben, die sind dringend zu erledigen. Das Auto muss in die Werkstatt. Der Magen knurrt: Wir müssen Essen kochen. Der Bruder hat Geburtstag und soll rechtzeitig ein Packerl bekommen. Die Arbeit ruft, ein Arzttermin und dann noch ein Elternabend in der Schule. Diese dringenden Pflichten sind für sich gesehen weder gut noch schlecht. Sie sind einfach „dran“. Aber sie bergen eine Gefahr: Sie verstellen den Blick auf das Wichtige. Das Wichtige kommt etwas stiller daher. Es drängt sich nicht so auf. Es hat Zeit, weil es morgen noch genauso wichtig ist wie heute. Zum Wichtigen zählt zum Beispiel, mit seinen Kindern zu spielen. Den Ehepartner zu überraschen. Einen Freund anzurufen, sich selbst etwas Gutes zu tun und für mich zählen auch das Beten und das Wort Gottes dazu. Als Mitglieder der Leistungsgesellschaft neigen wir dazu, das Dringende überzubetonen. Wir haben großen Respekt vor Terminen, Arbeitsanforderungen und Stress. Wenn jemand sagt: „Ich muss zur Arbeit!“ – wer würde es wagen, hier zu widersprechen?

Vernachlässigen wir das Wichtige, dann stellt sich nach einer Weile ein ungutes Gefühl ein. Manchmal ist dies ein recht undefinierbares Gefühl der Unzufriedenheit. Das Gegenmittel lautet: bewusste Entscheidungen, Prioritäten setzen und vielleicht ja auch Achtsamkeit. Nur mit gezieltem Vorgehen lässt sich das Dringende beiseiteschieben, um dem Wichtigen Platz zu machen. Wenn man das Leben einfach so laufen lässt, wird man schnell von dem Dringenden beherrscht. Es ist aber das Wichtige, das das Leben ausmacht. Meine Uhr am Computer zeigt jetzt 17.49 Uhr. Ich höre jetzt auf zu schreiben und gehe in die Weinberge. Denn „alles hat seine Zeit“ (Prediger 3,11).

Pfarrer Wieland Curdt

ACHTSAMKEIT LÄSST SICH LERNEN

Das Konzept der Achtsamkeit stammt aus dem Buddhismus, in dem Meditationen eine große Rolle spielen. In der reichhaltigen Literatur kann man viele Anleitungen und Tipps finden, Achtsamkeit in den Alltag zu integrieren wie beispielsweise:

- Sich selbst unterbrechen – zu sich selbst „Pause“ sagen, innehalten, sich selbst spüren und aus dem Krisenmodus umschalten
- Den Medienkonsum herunterfahren
- Möglichst viel Bewegung machen
- Lebensgewohnheiten und Tagesroutinen aufrechterhalten oder neue erfinden
- Feststellen, was jetzt Freude machen kann, welche Bedürfnisse da sind, wie sie unter diesen Umständen erfüllt werden können.

Das hört sich durchaus vernünftig und überzeugend an, aber wie bei so vielen Dingen scheitert es oft an der Umsetzung der guten Absichten.

Dazu fällt mir die Schilderung einer lieben Bekannten ein, die über viele Jahre Urlaub in Bali gemacht und die Lebensweise der Bevölkerung dort gut kennen und verstehen gelernt hat. Die Menschen in Bali leben sehr naturverbunden, die Verehrung von alten Menschen und Ahnen wird allgegenwärtig gepflegt. Es gibt ein großes Gottvertrauen. Meiner Bekannten ist bald aufgefallen, dass es im dortigen Sprachgebrauch das Wort „muss“ nicht gibt. Der in unserem Wortschatz so oft gebrauchte Satz: „Ich muss noch schnell dieses oder jenes erledigen“ existiert in der Denk- und Lebensweise der einheimischen Bevölkerung nicht. Die Balinesen reagieren auf ein solches sich selbst oder andere „unter Druck bzw. Stress bringen“ völlig verständnislos mit der Antwort: „Ja, es geschieht schon!“ Als Beispiel nannte die Bekannte, dass sie einmal ein Ei zum Frühstück bestellt hatte. Das Ei kam nach ca. 30 Mi-



nuten, weil es erst vom Bauern nebenan geholt wurde. Nach ihren Erzählungen brauchte sie eine gewisse Zeit, sich an diese Gelassenheit zu gewöhnen. Diesen ruhigen, respektvollen Umgang der Menschen dort unter sich und ihr gegenüber, empfand sie jedesmal als sehr wohltuend und sie kehrte nach jedem Aufenthalt dort besonders entspannt und erholt zurück. Sie hofft jetzt, bald wieder auf Bali Urlaub machen zu können, um noch einmal dieses wunderbare Lebensgefühl erfahren zu können.

Vielleicht kann Sie dieses Beispiel dazu motivieren, dem eigenen Handeln und allem, was uns umgibt, mehr Achtsamkeit zu schenken. Mit den Worten eines unbekanntes Autors: „Deine innere Stimme zu hören, ist eine Frage deiner Achtsamkeit, ihr auch zu folgen, eine Frage deines Mutes“ wünsche ich Ihnen Mut und Kreativität bei der Umsetzung des einen oder anderen Tipps zu mehr Achtsamkeit im Alltag.

*Dr. Irene Bichler,
Mitglied der Gemeindevertretung*

GEDANKEN ÜBER ACHTSAMKEIT IN ZEITEN DER KRISE VON DR. URSULA BAATZ

aus der Ö1-Sendung „Gedanken“ vom 29. März 2020,
zusammengestellt von Dr. Irene Bichler

Dr. Ursula Baatz (www.baatz.at) ist Philosophin, Publizistin, Achtsamkeitslehrerin. Als Achtsamkeitslehrerin hat sie sich intensiv mit der MBSR-Methode auseinandergesetzt. „Mindfulness Based Stress Reduction“ bedeutet achtsamkeitsbasierte Stress-Reduktion. Diese Methode, die hilft, Stress zu verringern und mit ihm produktiv umzugehen, wurde von Jon Kabat-Zinn und Saki Santorelli in den USA entwickelt. MSBR wurde ursprünglich für Schmerzpatienten entwickelt. Heute wird „Mindfulness Based Stress Reduction“ in allen Bereichen angewendet, in denen Menschen vermehrt in Stress-Situationen kommen. Und auch in Zeiten der Krise, davon ist Ursula Baatz überzeugt, kann Achtsamkeitstraining zu deren Bewältigung beitragen.

Achtsamkeit üben heißt, das Leben in der Gegenwart zu leben. Durch waches, achtsames Wahrnehmen unserer Empfindungen, Gedanken und Gefühle können wir immer klarer erkennen, was wir wirklich brauchen, um gemeinsam mit anderen gut zu leben. Achtsamkeit ist eine Haltung, die Menschen als Menschen haben. Viele Kinder sind einfach achtsam. Wenn man ihnen beim Spielen zuschaut, stellt man fest, dass sie versunken sind in das, was sie machen. Sie sind mental und emotional dabei, einfach offen und freundlich und versunken in das, was gerade ist. Das ist ungefähr die Haltung der Achtsamkeit.

MAN KANN SICH AN KINDERN WIRKLICH VIEL ABSCHAUEN

Zum Beispiel an einem Kind, das an einer Blume riecht. Nur wird man im Laufe der Jahre erzogen, man lernt, dass man sich nicht die Zeit nehmen darf, bei dem zu verweilen, was einem gerade wichtig ist, sondern man muss sich beeilen, man muss bestimmte Aufgaben erfüllen und zwar schnell, man muss, vor allem in der Schule, still sitzen lernen (das fällt Kindern wahrlich schwer). Das fällt den Kindern zu Recht schwer, denn es dient dazu, ihnen die ursprüngliche Natürlichkeit und Wildheit auszutreiben (so hat Immanuel Kant es schon beschrieben). Das bewirkt dieses Stillsitzen auch. Man verliert den ursprünglichen Zugang zur Welt, man verliert die „Intimität“ mit der Welt. Achtsamkeitsübungen und vergleichbare Übungen bringen diese Intimität wieder näher. Man versucht, quasi über die Hintertür, wieder ins Paradies zu kommen (so beschreibt es Kleist).

„Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komm' so selten dazu“, sagt ein Hallodri in einem Stück von Ödon von Horvath wiederholtermaßen. Dass wir so selten dazukommen, darum geht es eigentlich. Die momentane Situation ist eine Chance; sie gibt uns auch die Möglichkeit hinzuschauen und zu fragen: „Wie anders bin ich eigentlich in Wirklichkeit?“





Dr. Ursula Baatz
Foto: © Lukas Beck



ÜBERTRIEBENE EFFIZIENZ MACHT DAS LEBEN KAPUTT

Aristoteles hat von der „Enge des Bewusstseins“ gesprochen, d.h. ich kann auf einmal immer nur eine Sache wahrnehmen. Das kann sich zwar rasch abwechseln, aber es geht immer nur eines nach dem anderen. Das sog. „Multitasking“ ist eigentlich sehr unproduktiv, weil man dadurch, dass man sich auf nichts konzentriert, die Sachen nur zur Hälfte erledigt. Damit hängt zusammen, dass man einerseits Menschen mit Maschinen vergleicht und es andererseits seit dem 19. Jahrhundert die Idee gibt, den Menschen an die Maschine anzupassen. Es geht darum, dass der Mensch wie eine Maschine betrachtet wird und als Maschine auch all das kann, was eine Maschine kann. Demzufolge kann er auch gleichzeitig verschiedene Funktionen erfüllen. Allerdings kann er nur ganz bestimmte Funktionen und ganz wenige erfüllen. Wir Menschen sind jedoch flexibler als eine Maschine. Die Idee des Multitasking hat z.T. mit der Phantasie Mensch = Maschine zu tun. Ein wesentlicher Faktor dabei ist die Idee von Effizienz. Es gibt eine Menge von gut bezahlten Instituten, die darauf aus sind, Menschen beizubringen, effizient zu arbeiten, u.a. indem man Pausen kürzt oder unnötige Kommunikation unterbindet und eben auch schaut, dass die Leute möglichst viele Dinge gleichzeitig erledigen können oder zumindest knapp hintereinander erledigen können. Dieser Ansatz trägt nicht zur Lebensqualität bei. Die Vorstellung, man müsse das Leben möglichst effizient gestalten, macht das Leben kaputt.

AUFMERKSAMKEIT IST NICHT ACHTSAMKEIT

Aufmerksamkeit ist das, was ich aufbringe, wenn ich die Straße (lebend) überqueren möchte oder wenn man vor dem Computer

sitzt oder was immer auch tut. Das heißt, es ist eine Haltung, bei der es ganz stark darum geht, mich nach außen zu orientieren, und eine Aufgabe, die außerhalb liegt, auszuführen. Es kann aber auch sein, dass meine Aufmerksamkeit „gekapert“ wird durch etwas, was von außen kommt und mich fasziniert. Werbung benützt diese Aufmerksamkeit unentwegt. Jedes Medium benützt es, aus klaren Gründen, denn wenn ich eine Sendung mache, möchte ich auch, dass die Leute sie sehen oder hören. Das heißt aber auch, dass in einer Gesellschaft mit sehr vielen Medien(kontakten) unsere Aufmerksamkeit stark beansprucht ist und gar nicht mehr zur Ruhe kommt. Das wirkt sich nicht gut auf das Nervensystem aus. Menschen brauchen Ruhe. Vor dem Fernseher zu sitzen, ist insofern eine Art von Entspannung, als unsere Aufmerksamkeit nicht aktiv, sondern passiv gebraucht wird. Und wenn man dann noch vor dem Fernseher einschläft ... Ich weiß nicht, ob es Leute gibt, die einen erholsamen Schlaf vor dem Fernseher haben. Ich bezweifle das (abgesehen davon, dass man ja dann meist auch sitzt und nicht liegt). Das heißt aber, es gibt in unserer Gesellschaft einfach keine Kultur des Innehaltens und keine Kultur der Muße. Das ist ganz klar der Effizienz geschuldet. Denn Pausen verhindern die Effizienz. Wir können gar keine richtigen Pausen mehr machen. Die Menschen werden dann unrund und unruhig, weil plötzlich nichts mehr passiert. Daher muss z.B. auf dem Klo Musik sein ... Derzeit ist eine Chance da, diese Ruhe zuzulassen.

DIE MARKE ICH VS. DIE EIGENTLICHEN BEDÜRFNISSE

Man kann Achtsamkeit und Aufmerksamkeit nicht deutlich und immer voneinander

trennen. Der Unterschied lässt sich am Beispiel des Autofahrens gut erklären: Wenn ich beim Autofahren nicht nur merke, dass ich nach außen hin aufpassen muss, sondern dass mir mein Rücken wehzutun beginnt und ich vielleicht eine Pause machen sollte, um mir die Füße zu vertreten und den Rücken zu entspannen, dann war das eine achtsame Wahrnehmung. Das heißt, ich habe etwas wahrgenommen, was mit mir in dieser Situation zu tun hat. Die gesellschaftlich geforderte Achtsamkeit blendet das aus. Das Interessante an der „Marke Ich“ ist ja, dass das Ich auf der einen Seite so gefördert wird, auf der anderen Seite aber darf es gar nicht auftreten in seinen wirklichen Bedürfnissen, z.B. Pause zu machen. Achtsamkeit bedeutet, dass ich meine Aufmerksamkeit nicht nur nach außen richte, sondern auch auf diese komplexen Prozesse, die mich und mein Leben ausmachen. Dann passiert z. B., dass man, wenn man Angst hat, nicht in die Angst „hineinkippt“, sondern ein bisschen Distanz zu dieser Angst bekommt und damit besser umgehen kann. Das erfordert allerdings ein bisschen Übung, und wenn man wirklich Angst hat, ist das nicht einfach. Es ist also so, dass man es besser vorher übt, sonst ergeht es uns wie dem, der schwimmen lernen will in dem Moment, wenn er ins Wasser fällt. Das geht vielleicht, ist aber ein bisschen spät.

KRISE HEISST UNTERSCHIEDEN

„Da ist ein Riss, ein Riss in allem. Da ist ein Spalt, durch den das Licht einfällt“, heißt es in einem Lied von Leonard Cohen. Und die Achtsamkeit kann der Riss sein, durch den das Licht einfällt. Krise heißt ursprünglich „unterscheiden“. Ich weiß nicht, wie und wo es weitergeht. Dann bin ich gezwungen, einen neuen Weg zu suchen. Eine Krise bedeutet eine Orientierungsleistung. Wo will ich mit meinem Leben hin? Wo will diese Gesellschaft hin? Eine gesellschaftliche Krise betrifft ganz viele Perso-

nen, auch Führungspersonen. Für einen selber stellt sich auch die Frage, wie geht es weiter? Mit Kurzarbeit geht es vielleicht noch, aber die Arbeitslosigkeit kann existentiell bedrohlich sein. Auf der persönlichen Ebene hat es eine andere Dringlichkeit. Die Welt besteht aus vielen Personen, die alle ihr kleines Umfeld von Dringlichkeit haben und die alle leben wollen. Mit Recht.

SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT SIND AUS DER GESELLSCHAFT VERSCHWUNDEN

Solidarität war eine Haltung, die über viele Jahrzehnte selbstverständlich war. Solidarität hieß, man schaut auf den anderen und tut etwas, was auch den anderen hilft. Man denkt selbstverständlich an sich, denn das ist auch nötig, wenn ich nicht an mich denke, kann ich auch nicht solidarisch sein. Es gibt Ausnahmefälle, wo das nicht der Fall ist. Wo es darum geht, das eigene Leben einzusetzen für andere Leben. Solche Menschen nennt man dann Märtyrer oder Helden. Das ist nicht der Normalfall. Der Normalfall ist, dass ich etwas tue, wo ich Rücksicht nehme oder genauer gesagt, wo ich nicht nur an

” Da ist ein Riss,
ein Riss in allem.
Da ist ein Spalt,
durch den das Licht einfällt.

Leonard Cohen

mich denke, wenn es darum geht, was meine Handlungen für Folgen haben. Diese Haltung ist zusammen mit dem Wort Gerechtigkeit verschwunden. Wenn man heute von Gerechtigkeit spricht, wird man gleich ins linke Eck gestellt. Aber die jüdisch-christliche Tradition hat Gerechtigkeit immer vertreten. Darum kann es nicht so einfach eine linke Marotte sein. Aber irgendwie ist diese Haltung verschwunden. Man hat sich auf das Stärken der Marke Ich versteift. Ein wesentlicher Faktor für das Verschwinden der Solidarität ist der Umstand, dass man den Konsum anregen wollte, um die Wirtschaft anzuregen. Um den Konsum anzuregen, muss ich die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen ins Auge fassen, anregen und in Bewegung setzen. Hierzu gibt es große Insti-

tute, die sich mit nichts anderem beschäftigen als „Wie bringe ich Menschen dazu, etwas zu kaufen“.

ACHTSAMKEIT HILFT IM UMGANG MIT DER KRISE

Nebulös ist diese Krise nicht. Es gibt ganz klare Verhaltensweisen, was man tun muss oder sollte, um die Verbreitung dieses Virus zu verhindern. Hände waschen, Abstand halten. Das ist etwas, was eine rationale Verhaltensweise ist, wo ich besorgt bin, dass ich etwas berührt haben könnte, wo der Virus drauf war. Das ist die eine Seite. Die kritischere Sorge ist das Grübeln, das meistens damit verbunden ist. Weil man nicht weiß, wie es weitergeht, weil man unsicher ist, Angst hat, Sorge hat, sich bedroht fühlt. Und dann machen sich die Gedanken selbstständig. Und ein Gedanke folgt dem anderen. Und es wird immer bunter. Und am Ende kommt man sich vor wie ein Hamster im Gedankenlaufrad. Da hilft Achtsamkeit, um wahrzunehmen, dass man schon wieder damit beginnt, sich in Gedanken zu verheddern. Also, Achtsamkeit impliziert auch diese Fähigkeit, Abstand zu nehmen von dem, was man gerade tut, und dadurch aber die Möglichkeit einer Verhaltensänderung zu haben, weil ich ja nicht automatisch alles so machen muss, wie ich es normalerweise mache. Ich kann sagen, nein, ich mache Pause, unterbreche mich, atme durch und mache dann erst weiter. Dieses Durchatmen, ich würde lieber sagen ausatmen, ist sehr hilfreich.

AUCH DAS GEHT VORBEI

Eine wesentliche Einsicht von Achtsamkeitspraxis ist, „auch das geht vorbei“. Das trifft für alles zu. Auch diese Situation, in der wir jetzt sind, wird vorbeigehen. Dann wird eine andere Lebenssituation kommen. Die ist vielleicht angenehmer oder auch weniger angenehm. Das wird sehr stark von der Lebenssituation der einzelnen Personen abhängen. Aber die Frage in dieser Situation ist, wie in jeder Krise, wie wollen wir denn eigentlich leben, als Gesellschaft? Das hängt einerseits ab von den

persönlichen Entscheidungen der Einzelnen, das hängt andererseits auch stark ab von der Ausrichtung der Politik. In der Demokratie haben wir die Chance zu sagen, wie es weitergehen soll. Das ist kein einfacher Prozess und auch nicht so, dass alle derselben Meinung sind. Aber dieses Gemeinschaftsgefühl, das vielleicht in den nächsten Monaten entstehen kann, könnte uns dabei helfen, in einer besseren Weise wieder ins Gespräch zu kommen über eine gemeinsame Zukunft. Denn eine Zukunft in einem Land, die lebenswert ist, kann nur eine gemeinsame sein, sonst ist sie nicht lebenswert, weder für die, die gewonnen haben, noch für die, die verloren haben. Achtsamkeitspraxis hat auch diesen gesellschaftspolitischen Aspekt. Der wird zwar meistens nicht erwähnt, aber es ist ein sehr vehementer Aspekt. Auch dieses Wissen, dass wir Menschen sind und uns als Menschen sehr ähnlich sind. Ähnlicher vielleicht, als wir dies gerne hätten. Und dass es unsere gemeinschaftliche Verantwortung ist, wie es weitergeht. Was ich mir wünschen würde, und wo Achtsamkeit ein Teil ist, das ist dieser merkwürdige Begriff Würde. Der ist wie Solidarität und Gerechtigkeit aus dem allgemeinen Wortschatz verschwunden. Achtsamkeit zu üben heißt auch, in Würde zu leben, und nicht nur alleine, weil wir können nicht allein, sondern nur gemeinsam in Würde leben. Achtsamkeit heißt auch, dem Anderen Würde zu geben. Und wenn uns das gelingen sollte, nicht nur dem anderen Menschen, sondern allem, was uns umgibt, im Leben und in der Natur, Würde zu geben, dann könnte die Welt schon ganz nett werden.

Die Mitschrift der Sendung, aus der die Zitate stammen, wurde von Joachim Thönessen erstellt.

*Dr. Irene Bichler,
Mitglied der Gemeindevertretung*

ACHTSAMKEIT UND MEDITATION

Achtsamkeit ist in aller Munde und das ist gut so. Es verbirgt sich hinter diesem Wort eine Wahrnehmungstechnik, bei der der aktuelle Augenblick bewusst wahrgenommen wird. Schließlich leben wir doch nur in der Gegenwart und die gilt es bewusst wahrzunehmen – mit allen Sinnen.

Eigentlich selbstverständlich, doch halte ich mir einmal den Spiegel vor: Wieviel kreise ich mit meinen Gedanken um die Vergangenheit, die ich ohnehin nicht mehr ändern kann oder mache mir Sorgen um Ereignisse in der Zukunft, die dann gar nicht eintreffen? Carpe diem (pflücke den Tag) ist für mich wie für viele andere schon vor vielen Jahren zum Lebensmotto geworden. Das Leben ist zu kurz, um es unachtsam an mir vorbeiziehen zu lassen.

Sehr gefreut habe ich mich, als Irene Bichler, ein Redaktionsmitglied dieses Magazins, mich im Anschluss an eine Meditation bat, die ich in Ihrer wunderschön renovierten Kirche anbieten durfte, etwas über das Thema Achtsamkeit zu schreiben. Als mir dann Pfarrer Curdt vorschlug, den Aspekt „Achtsamkeit und Meditation“ zu bedenken, war ich gleich bei der Sache, bin ich doch vor vielen Jahren im Zusammenhang mit Meditation dem Begriff Achtsamkeit zum ersten Mal bewusst begegnet.

Wenn ich im Folgenden von Meditation spreche, meine ich die christliche. Es kann keine Meditation ohne Achtsamkeit geben, jedoch durchaus Achtsamkeit ohne Meditation.

Doch worin besteht nun das Besondere einer christlich-meditativen Achtsamkeit?

Wir leben in einer recht hektischen Welt, in der Vereinsamung und Sinnverlust zunehmen, und das nicht nur, aber zugespitzt in Coronazeiten.

Gott hat uns Menschen geschaffen und möchte mit uns im Kontakt sein. Luther nannte diese Dimension des Lebens coram deo, d.h. dass wir bewusst vor Gott leben. Ich bin davon überzeugt, dass in uns allen die Sehnsucht nach Gott lebendig ist, die der 42. Psalm mit den Worten bezeugt: 3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

Oder mit Kirchenvater Augustin ausgedrückt, „meine Seele ist unruhig, bis sie Ruhe findet in dir.“ Diese Ruhe will die christliche Meditation schenken, indem sie zur Achtsamkeit und zur bewussten Hinwendung zu Gott einlädt.

Als Christen vertrauen wir auf die Gegenwart Gottes, wie Teerstegen uns in seinem Lied „Gott ist gegenwärtig“ singen lässt: EKG 165,5 „Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben.“

Gott umhüllt uns wie die Luft zum Atmen. ER ist in allen Dingen.

Während einer meditativen Achtsamkeitsübung halte ich inne, rechne mit Gottes Gegenwart, versuche, mich für ihn zu öffnen und mit seiner Hilfe zu rechnen. Mitunter stellt sich ein innerer Friede ein, der nicht aus mir selbst herauskommt, sondern Geschenk ist, Gnade. Ich darf Kraft schöpfen aus der Quelle allen Lebens.

Meditationen haben mit Übung zu tun, die jedoch mitunter ganz einfach sind. Sie können eine Hilfe sein, mitten im Alltag das Wunderbare zu entdecken. Und sie helfen dazu, nicht fremdbestimmt zu leben, also nicht gelebt zu werden, sondern aus der eigenen Mitte heraus zu leben.





Anne Riemenschneider
Foto: Privat



Hier eine praktische Übung zum Thema Stehen (nach Pierre Stutz, 50 Rituale für die Seele): Gerade dastehen zu können fällt uns manchmal gar nicht so leicht. Oft tun wir uns auch schwer, zu uns selber zu stehen. Doch wir können zu uns stehen, weil Gott zu uns steht.

MORGENÜBUNG

Ich stelle mich morgens barfuß in einen Raum und spüre den Boden. Der Boden ist ein Bild für Gott, der mich trägt. Ich atme tief ein und aus und verbinde damit das Wort: Gott atmet in allem. was lebt (Hildegard von Bingen).

ZWISCHENDURCH

Wenn es an der Kasse wieder einmal nicht weitergeht, du auf den Bus wartest oder auf den Tee, der noch drei Minuten ziehen muss: Erinnere dich an die Kraft des Stehens. Jeder Ort kann zum Heiligen Ort werden.

Die spirituelle Dimension des Lebens wird erfahrbar, wenn ich die scheinbar verlorene Zeit des Herumstehens verwandle in ein achtsames Dastehen. Der Atem hilft mir dabei, die Tiefendimension dieses unscheinbaren Stehens zu spüren.

ABENDÜBUNG

Ich stehe zum vergangenen Tag, blicke dankbar zurück; stehe aber auch zu dem, was ich mir anders vorgestellt habe. Ich stehe zwischen Erde und Himmel – lasse diesen Tag los – lasse alles hinter mir – überlasse mich Gott. Auch die Bibel kennt das Ritual des Stehens: Hesekiel 2, 1 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. 2 Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

So kann ich Achtsamkeit und Meditation auf vielfache Weise miteinander verbinden. Anders als im wortgeprägten Gottesdienst, der sich in großen Teilen an meinen Kopf richtet, sind bei der Meditation viele Sinne gefragt.

Es geht um ein Verweilen in der Gegenwart Gottes, um ein äußerlich und innerlich zur Ruhe kommen.

Eine andere weit verbreitete Form der Meditation ist das sogenannte Herzensgebet, bei dem ein geistliches Wort bewusst mit dem Ein- und Ausatmen verbunden wird; z.B. der Satz: „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes (beim Einatmen), erbarme dich meiner“ (beim Ausatmen) oder „du in mir, ich in dir.“ Wie viele quälende Zahnarztstunden habe ich im Laufe meines Lebens damit schon überstanden.

Abschließend noch ein schönes Wort von der Mystikerin Theresa von Avila aus ihrer Schrift von der inneren Burg: „Kann es etwas Schlimmeres geben, als dass wir uns in unserem eigenen Haus nicht zurechtfinden? Wie können wir hoffen, in anderen Häusern Ruhe zu finden, wenn wir sie im eigenen nicht zu finden vermögen?“

Ich finde: ein schöner Impuls zum Nachdenken.

Pfarrerin i.R. Anne Riemenschneider

Anne Riemenschneider war im September für einen Monat als Urlaubspfarrerin in unserer Gemeinde tätig und hat neben Gottesdiensten auch Meditationen und Pilgern angeboten.



DIE WEISHEIT DES MÖNCHES – „WENN ICH GEHE, DANN GEHE ICH, WENN ICH STEHE, DANN STEHE ICH ...“

Ein ganz auf das innere Leben ausgerichteter Mönch wurde gefragt, warum er trotz seiner vielen Aufgaben immer so gesammelt sein könne: „Wie gestaltest du denn dein Leben, dass du so bist, wie du bist, so gelassen und so in dir ruhend?“

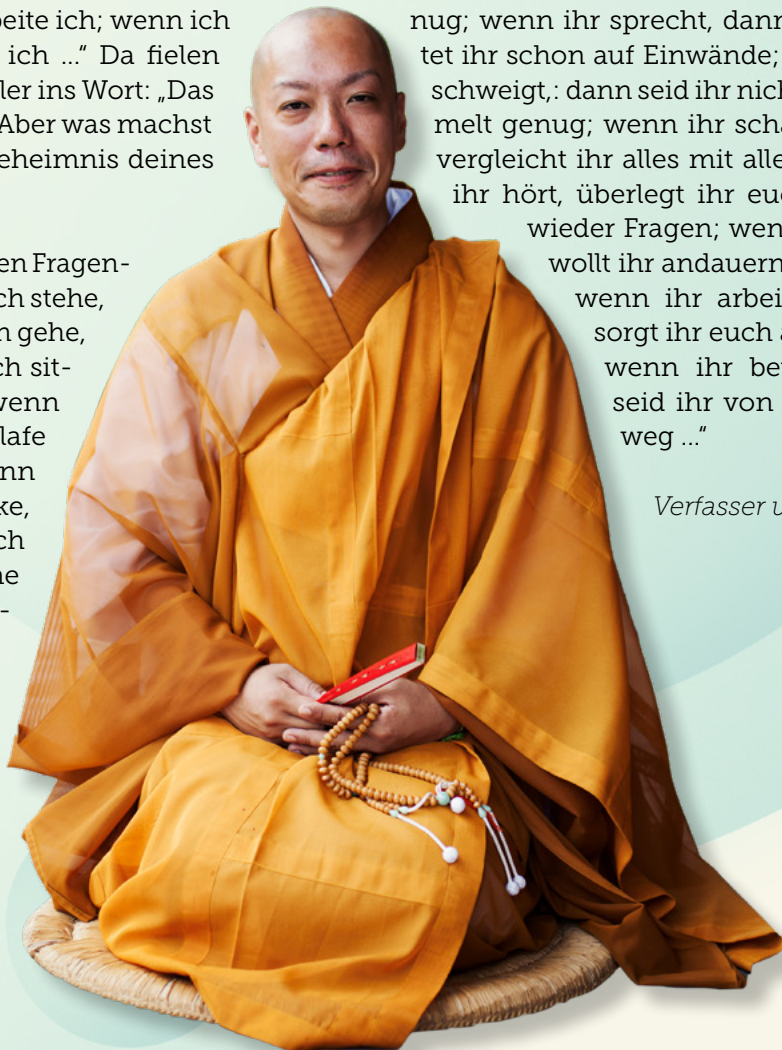
Der Mönch sprach: „Wenn ich stehe, dann stehe ich; wenn ich gehe, dann gehe ich; wenn ich sitze, dann sitze ich; wenn ich schlafe, dann schlafe ich; wenn ich esse, dann esse ich; wenn ich trinke, dann trinke ich; wenn ich schweige, dann schweige ich; wenn ich schaue, dann schaue ich; wenn ich lese, dann lese ich; wenn ich arbeite, dann arbeite ich; wenn ich bete, dann bete ich ...“ Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort: „Das tun wir doch auch. Aber was machst du noch, was ist das Geheimnis deines Mensch-seins?“

Der Mönch antwortete den Fragenden wiederum: „Wenn ich stehe, dann stehe ich; wenn ich gehe, dann gehe ich; wenn ich sitze, dann sitze ich; wenn ich schlafe, dann schlafe ich; wenn ich esse, dann esse ich; wenn ich trinke, dann trinke ich; wenn ich spreche, dann spreche ich; wenn ich schweige, dann schweige ich; wenn ich schaue, dann schaue ich; wenn ich höre, dann höre ich; wenn ich lese, dann lese ich; wenn ich arbeite, dann arbeite ich; wenn ich bete, dann bete ich ...“

Da sagten die Neugierigen: „Das wissen wir jetzt. Das tun wir alles auch!“

Der Mönch aber sprach zu ihnen: „Nein, eben das tut ihr nicht: Wenn ihr steht, dann lauft ihr schon; wenn ihr geht, seid ihr schon angekommen; wenn ihr sitzt, dann strebt ihr schon weiter; wenn ihr schlaft, dann seid ihr schon beim Erwachen; wenn ihr esst, dann seid ihr schon fertig; wenn ihr trinkt, dann kostet ihr nicht genug; wenn ihr sprecht, dann antwortet ihr schon auf Einwände; wenn ihr schweigt, dann seid ihr nicht gesammelt genug; wenn ihr schaut, dann vergleicht ihr alles mit allem; wenn ihr hört, überlegt ihr euch schon wieder Fragen; wenn ihr lest, wollt ihr andauernd wissen; wenn ihr arbeitet, dann sorgt ihr euch ängstlich; wenn ihr betet, dann seid ihr von Gott weit weg ...“

Verfasser unbekannt



„DAS GLÜCK DEINES LEBENS HÄNGT VON DER BESCHAFFENHEIT DEINER GEDANKEN AB“

Die beste Weise, sich um die Zukunft zu kümmern, besteht darin, sich sorgsam der Gegenwart zuzuwenden.

Thich Nhat Hanh

Verweile nicht in der Vergangenheit, träume nicht von der Zukunft, konzentriere den Geist auf den gegenwärtigen Moment.

Buddha

Die Weisheit des Lebens besteht im Vermeiden der unwesentlichen Dinge.

Chinesische Weisheit

Denke immer daran, dass es nur eine wichtige Zeit gibt: Heute. Hier. Jetzt.

Leo Tolstoi

Der Weg zu allem Großen geht durch die Stille.

Friedrich Nietzsche



BAUSTELLEN-KIEBITZ



Wenn der Baustellenkiebitz ums Eck lugt, da fallen ihm fast die Äugerl aus dem Kopf. So schön ist die Kirche geworden!

Im September wurden alle Fassadenarbeiten fertiggestellt, Spenglerarbeiten rund ums das Gesims gab es zum Glück weniger als gedacht. Baumschnitte wurde durchgeführt, um Dachrinnen und Fassade zu schützen, und am Kircheneingang gab es Ausbesserungsarbeiten. Hier ein großes Danke an Brigitte Sprotte und Herrn Markowtisch, die das quasi zum Selbstkostenpreis durchgeführt haben!

Die (vorläufig) letzte Arbeit in der Kirche sind Schlosserarbeiten am Eingang des Dachstuhls. Vor dem Dachboden liegt ein Träger, der demnächst per Leiter gut überstiegen werden kann. Zur Zeit ist das ein ziemlich akrobatischer Akt. Auf dem Grund des Pfarrhauses muss eine weitere Sickergrube errichtet werden. Sobald der Kostenvoranschlag für die Sanierung des

aufgrund finanzieller Einbußen von Covid-19 zurückgestellt.

Bis dato belaufen sich die Sanierungskosten auf rund € 205.000,-. Hinzukommen noch die Kosten für die Schlosserarbeiten, die Sickergrube und event. die Sanierung des Regenwasserkanals.

In der Frühjahrsausgabe 2021 hoffe ich, einen (vorläufigen) Endbericht rund um die Arbeiten unseres Sanierungsprojektes geben zu können. Vor rund einem Jahr begann alles mit einer Untersuchung des Kanals per Kamera ... Die Rückzahlungen werden uns noch viele Jahre begleiten.

Allen, die bereits einen finanziellen Beitrag geleistet haben und nach wie vor leisten, ein ganz herzliches DANKE. Gerne begrüßen wir auch Sie / Dich im Kreis unserer Förderer und Unterstützer ☺

Martina Frühbeck, Kuratorin



Regenwasserkanals am Kirchengrundstück vorliegt, wird entschieden, ob und wann diese durchgeführt wird. Da es nicht, wie ursprünglich angenommen, 20 Meter, sondern 40 Meter zu sanieren gilt, ist dies kein unbeträchtlicher Posten.

Wie schon in der letzten Ausgabe erwähnt, werden die Sanierungsmaßnahmen in den Gemeinderäumlichkeiten des Pfarrhauses



Spendenkonto:

Bundesdenkmalamt 1010 Wien
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050
Aktionscode: A217 (bitte unbedingt anführen, sonst keine Zuordnung zur Evang. Pfarrgemeinde Baden möglich)
BIC BUNDATWW nur bei
Auslandsüberweisungen

DANKE!

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar



Spendenkonto:

Evangelisch (er)baut
Evang. Pfarrgemeinde Baden,
IBAN: AT78 2020 5010 0005 0151
Verwendungszweck: „Sanierung Kirche“ bzw. „Kirchenbank“
BIC SPBDAT21 XXX nur bei
Auslandsüberweisungen

DANKE!

EVANGELISCH [ER]BAUT



Auch über den Spendenbutton auf unserer Website unter www.evangelischleben.at können Sie einfach, bequem und sicher spenden und unter verschiedenen Zahlungsoptionen wählen.



KIRCHENSANIERUNG



ANZEIGE

**Malerei - Anstrich - Fassaden - Tapeten
Stuckarbeiten - Entfeuchtungsgeräte**



**Ihr
Malermeister
in Baden**

BADEN - KOTTINGBRUNN
Tel. 02252 71759"
Fax 02252 73066
email: office@maler-schaefer.at
www.maler-schaefer.at

ANZEIGE



Ing. GAREIS
Baugesellschaft m.b.H.

Neu-, Zu-, Umbauten
Sanierungen, WDVS
Örtl. Bauleitung

Tel. 01/689 85 55
Email: office@gareisbau.at
www.gareisbau.at

HANS HOFFMANN (1492 – 1564)

König Ferdinand der I. verkaufte 1527 Burg Strechau an Hans Hoffmann. Ein Jahr nach der Übernahme von Strechau konnte Hans Hoffmann die Quittung über die Bezahlung der Kaufsumme vorweisen, worauf ihm der König die Herrschaft formell käuflich überließ. Er begann sofort mit dem Um- und Ausbau der veralteten Burg und ihrer Befestigungsanlagen. 1535 erhielt er den Reichs- und erbländischen Freiherrenstand mit dem Prädikat zu Grünbühel und Strechau. 1541 wurde Hans Hoffmann Freiherr zu Grünbühel und Strechau freier Eigentümer. Er war damals knapp 50 Jahre alt und stand bei König Ferdinand in großem Ansehen.

Das protestantische Arbeitszimmer ist ein kunsthistorisches Kleinod ersten Ranges. Die reich verzierte Decke stammt aus dem Jahr 1579 und ist ein wichtiges Zeugnis manieristischer Freskenkunst in Österreich. Im Mittelfeld der Decke sind vier Ovale angeordnet. Zwei symbolisieren das Gesetz (Moses – Altes Testament) und das Evangelium (Jesus und die Evangelisten – Neues Testament) als Zusammenfassung der biblischen Offenbarung. Die beiden anderen Ovale sind Inschriftmedaillons. Die vier Eckmedaillons symbolisieren die vier Tugenden – Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld. Es war Hans Hoffmann, der entscheidenden Einfluss am Zustandekommen der Übereinkunft des evangelischen Adels mit Erzherzog Karl II. von Innerösterreich hatte, womit eine gewisse Zeit Religionsfreiheit für die Protestanten erreicht werden konnte und er mit dem protestantischen Arbeitszimmer wohl auch ein diesbezügliches Zeichen errichtete. Viele Burgen werden von Erzählungen und Sagen umrankt, und einige haben sogar ihre eigenen Sagen. Burg Strechau umgibt die Aura zweier Sagen, eine davon ist „Der Engel vom Paltental“, eine Erzählung aus der steirischen Reformationszeit.



Das protestantische Arbeitszimmer auf Burg Strechau ist ein Prunkraum, der den Hoffmanns als repräsentatives Arbeitszimmer diente. Eine Art Raum, wie er auch sonst in der frühen Neuzeit in Schlössern und Klöstern von weltlichen und geistlichen Hausherrn als ganz persönliches Refugium in einer Kombination von Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum geschätzt wurde. Dabei wurde unter „Arbeit“ in diesem Fall die Auseinandersetzung mit Literatur und auch die Abfassung von Schriftstücken verstanden.

Um zu diesem hervorragendsten Raum der Burg zu gelangen, muss man das Hochschloss aufsuchen, das sich am Ostende der Burganlage befindet. Wie die katholische Kapelle gehört auch dieser Raum zum bedeutendsten Teil der ursprünglichen Wehranlage. Das protestanti-



Hans Hoffmann war in erster Ehe mit Potentiana verheiratet. Mit ihr hatte er einen Sohn Adam (1523–1573). In zweiter Ehe heiratete er um 1530 Clara von Rogendorf. Ihre gemeinsamen Söhne: Hans Friedrich (1535–1589) und Ferdinand (1540–1607).

Hans Hoffmann wandte sich in seinem späten Alter dem Luthertum zu und konvertierte zum Protestantismus. Er nahm als Vertreter der protestantischen Landstände am Reichstag 1547 in Augsburg teil. 1556 legte er seine öffentlichen Ämter nieder und zog sich ins Privatleben zurück. Er verstarb am 18. Juli 1564.

*Erna Koprax,
Mitglied im Presbyterium*

DIE WEISHEIT DES MOMENTS

Quellen:

- Dr. Birgit Gangl
- Wikipedia
- Burg Strechau/Ansichten-Nachlese

„Achtsamkeit“ – ein schwer zu definierender Zustand geistiger Aufmerksamkeit im Augenblick, ohne zu urteilen und zu bewerten. Sozusagen die Weisheit des Moments, die Akzeptanz der Sinne und die Erkenntnis, dass unser Leben aus einer Abfolge solcher Augenblicke besteht. John Lennon wäre heute 80 Jahre alt geworden und es ist schon wieder 40 Jahre her, dass er am 8. Dezember 1980 erschossen wurde. In einem seiner Songs versucht er diesen Zustand der bedingungslosen Hingabe an dieses Hier und Jetzt in Worte und Musik zu fassen. Er selbst bezeichnete „Across the Universe“ als seine bedeutendste Komposition und die Legende sagt, dass er die Plattenaufnahme auf dem Boden liegend mit geschlossenen Augen im Zustand der völligen Entspannung gemacht hätte ...

Ich glaube, das ist eine mögliche Beschreibung der Achtsamkeit – jeder muss entscheiden, ob er für sich selbst eine eigene findet. Am besten am Boden liegend und in sich und um sich hörend.

*Dr. Christian Derdak,
Mitglied im Presbyterium*

„Worte fließen wie nicht endenwollender Regen in einen Becher aus Papier – gleiten vorbei. Seen aus Schmerz – Wellen aus Glück durchfluten meinen weit geöffneten Geist, besitzen mich mit Zärtlichkeit. Gedanken wie ruheloser Wind, stolpern und holpern als wären sie blind ... Grenzenlose, unsterbliche Liebe umscheint mich wie Millionen Sonnen, ruft mich ihr zu folgen – durch das ganze Universum. Ich danke dir großer göttlicher Lehrer! Nothing gonna change my world ...“



A
CROSS
THE
UNI
VERSE



FORTSETZUNG FOLGT ...



Der Herr segne dich und behüte dich.
Er schaffe dir Rat und Schutz in allen Ängsten.
Er gebe dir den Mut,
aufzubrechen und die Kraft,
neue Wege zu gehen.
Er schenke dir Gewissheit, heimzukommen.



an Jürgen Kandler und Ulf Schillig, die auf die Einhaltung aller Covid-19-Maßnahmen achteten und das Buffet perfekt im Auge hatten. Gemeinsam mit Ernst Pokorny hatte ich die Ehre, als Assistentin bei der Amtseinführung mitzuwirken und, so wie auch Peter Schaubauer, Wieland einen Segen zuzusprechen. Empfangen durfte ich einen persönlichen Segen schon öfter, zugesprochen habe ich ihn zum ersten Mal. Das war ein besonderer Moment für mich. Ich hatte auch Freude daran, in meinem Grußwort auf die letzten Jahre zurückzublicken. Wieland bat mich letzts, meinen „Mäc Moment“ noch einmal für unser Magazin hervorzuholen. Das ehrt mich natürlich; hier also gerne zum Nachlesen:

Lieber Wieland, lieber Lars,
liebe Pfarrgemeinde,

Gott sei Dank möchte man sagen! Am 4. Oktober wurde Pfr. Wieland Curdt in einem feierlichen Gottesdienst von SI Lars Müller-Marienburg in seine zweite Amtsperiode (12 Jahre) eingeführt. Es war ein fröhlicher Gottesdienst, getragen von gegenseitigem Wohlwollen und umrahmt von besonderer musikalischer Begleitung. Höhepunkt war der vierstimmige acapella-Beitrag „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, gesungen von SI Lars-Müller-Marienburg, Pfr. Wieland Curdt, Birgit Stierböck und Heike Schabauer.

Bei – wie Paul Weiland gerne sagte – „Evangelischem Wetter“ konnte im Anschluss eine Agape vor der Kirche stattfinden. Die bunten Dirndlkleider leuchteten mit den Herbstfarben und der neu renovierten Kirchenfassade um die Wette. Und mit dem frisch eingeführten Pfarrer natürlich. Badener Most und Sturm, Heurigenstangerl und eine Festtags-Torte sorgten für das leibliche Wohl. Ein großer Dank

vor etlichen Jahren gab es bei McDonald's eine Image-Kampagne namens Mäc-Moment. In dieser Kampagne sollten Restaurantmitarbeiter ein schönes / berührendes Erlebnis von ihrem Arbeitsplatz schildern. Inzwischen ist das Wort „Mäc-Moment“ unter uns Kollegen zum Synonym für ein besonderes Ereignis geworden, ganz unabhängig von der Arbeitswelt. Ein Tag wie heute ist Anlass zurückzublicken, Bilanz zu ziehen. Auf einer Laufrunde letzts begab ich mich auf die gedankliche Reise nach meinem Mäc-Moment hier in der Pfarrgemeinde. Fünf Jahre in Bildern ... Das erste Bild war die große Mulde vor dem Pfarrhaus, gefühlte Tonnen, die vom Dachboden entrümpelt wurden. Und eine Pfarrwohnung, die nicht wieder zu erkennen war. Soviel bekam ein neues Gesicht. Die Gottesdienstordnung, die Homepage, unser Magazin Evangelisch Leben, davor lag die Suche nach einem Logo.



Es gab Valentins- und Segnungsgottesdienste, Gottesdienste im Weingarten, Christbäume mit echten Kerzen, schräge Krippenspiele, Konzerte und Feste. Church-Walk und Predigten von fremden Kanzeln. Auftritte bei den Badener Rosentagen und Urlauberseelsorger, mit denen man bis spät nachts vor der Orangerie sang und trank ... viele bunte, helle Bilder. Es gab auch anderes. Da war das fast verzweifelte Bemühen, unsere Finanzen wieder ins Lot zu bekommen. In einem Brachialakt wurde die Anstrengung unternommen, den korrekten Kirchenbeitrag vorzuschreiben. Das war ein hartes Jahr. Für alle. Bilder von Sprechstunden, die du und Ernst abgehalten haben. Leute, die Schlange standen von der Pfarrkanzlei bis rauf in den Garten. Einmal saß ich in einer dieser Sprechstunden neben Ernst und dachte: Diesen Job will ich echt nicht haben. Es war eine sehr lehrreiche Stunde.

Bilder der Visitation vom letzten Jahr. Begegnungen, die zeigten, wie gut vernetzt du hier mittlerweile bist. Und eine Gelegenheit innezuhalten und zu fragen: Quo vadis, Pfarrgemeinde Baden?

Und dann kam 2020 – und vieles wurde sehr, sehr anders – dennoch sitzen wir heute in der neu renovierten Kirche. Das, was so lang geplant, wieder verworfen und neu konzipiert wurde, ist nun Wirklichkeit. Es gibt nicht nur Bilder von Schutt und Staub in meinem Kopf. Ich erinnere mich an Spaziergänge auf dem Baugerüst unter dem Plafond und an die Besteigung des Kirchturms bei Sonnenschein. So hatte ich „meine“ Kirche noch nie gesehen.



Doch wo ist jetzt mein Mäc-Moment?

Er ist eigentlich klein und liegt im Dezember letzten Jahres. Die Mutter einer Freundin war verstorben. Ich wollte in der Kapelle von St. Josef eine Kerze anzünden. Ich gehe öfter hin, die Kirche liegt quasi hinter meinem Haus. Es war gegen 8 und die Kapelle zu meiner Überraschung schon versperrt. Ich will schon gehen, da höre ich ein Klopfen und Rufen. Drinnen war ein älterer Mann eingesperrt. Wir versuchten uns durch die dicke Holztür zu verständigen. Eine Telefon-Rallye begann. Der Pfarrer war auf einer Veranstaltung in Wien, die Pfarrsekretärin in der Turnstunde, der Kaplan hob nicht ab. Bekannte aus Leersdorf waren nicht erreichbar. Da fiel mir ein, dass Wieland einen Schlüssel haben könnte, da er manchmal auf der neuen Orgel in St. Josef spielte. Wieland war daheim, da krank. Ich versuchte, dem armen Herren klarzumachen, dass ich jetzt zum evang. Pfarrer fahre, damit wir eine kath. Kirche aufsperrn können. Wieland wartete schon mit dem Schlüssel in der Hand vorm Pfarrhaus, angezogen wie ein Polarforscher.

Er meinte, er käme mit, nach drei Tagen im Bett fiel ihm schon die Decke auf den Kopf. Mittlerweile war die Pfarrsekretärin aus der Turnstunde retour und hatte den armen





Mann befreit. Er war bereits gegangen. Dann kam noch ein etwas verzweifelter Kaplan. Er hatte die Kapelle früher als sonst zugesperrt und übersehen, dass noch jemand drinnen war. Die kleine Versammlung löste sich auf, wir blieben übrig. Da fiel mir ein, warum ich eigentlich gekommen war. Wieland sperrte die Kapelle wieder auf, wir zündeten zwei Kerzen an. Licht gab's keins, das löscht automatisch um 8. Wir setzten uns hin, das Kerzenlicht brachte das goldene Ikonenbild zum Leuchten. Ich erzählte ihm von meiner Freundin und ihrer Mama und fragte ihn, ob er mit mir ein Vater Unser beten würde. Das taten wir dann. Ich betete ein Vater Unser mit meinem evang. Pfarrer in einer katholischen Kapelle für eine verstorbene streitbare Kärntnerin, die katholisch aufgewachsen und später als Erwachsene zum evangelischen Glauben übergetreten war. Am Ende des Tages hat sich alles gefügt. Dass dieses Ereignis mein Mäc-Moment ist – damit hab' ich mich selbst überrascht. Er zeigt vielleicht, wo der Kern liegt, warum wir eigentlich hier sind.

In den letzten Jahren war unsere Pfarrgemeinde sehr nach außen gerichtet. Getrieben von dem Wunsch, Präsenz zu zeigen, angreifbar zu sein, ihren Platz zu finden und auch einzufordern. Ich habe das Gefühl, dass wir als Protestanten aufrechter und fröhlicher durch Baden gehen als zuvor. Das ist zu einem sehr großen Teil dein Verdienst – und dafür bin ich dir sehr dankbar.

Quo vadis Pfarrgemeinde Baden? Das zu beantworten wird eine spannende Aufgabe für uns alle. Ich freue mich jedenfalls auf deine Vorträge zur Bergpredigt und Kirchengeschichte.

Du bist in Baden angekommen, jetzt wünschen wir dir viel Freude beim Verwurzeln. Ich habe das Gefühl, dass auch über deinem privaten Glück ein neuer Stern aufgeht. Möge es ein Fixstern sein ☺

Als Erinnerung an den heutigen Tag möchte dir die Gemeindevertretung eine neue Stola schenken. Sie soll dir ein

Schmuck sein für besondere Tage. Und da dies fast so persönlich ist wie Schuhe, musst du sie dir selbst aussuchen.

Ich wünsche dir mit uns und jedem von uns mit dir noch viele kleine und große magische „Mäc Moments“ in den Jahren, die vor uns liegen. Und Gottes Segen dazu.

Martina Frühbeck, Kuratorin





GOTTESDIENST IM BESERLPARK

„Hier war ich ja noch nie!“, sagten einige Besucher, als sie am 13. September zum Gottesdienst kamen. Dabei ist der Leesdorfer Beserlpark ein wunderschöner Ort, um Gottesdienst zu feiern. Nachdem die Badener Genussmeile Corona-bedingt ausfallen musste, hatte der Heurige Fischer-Kügerl die Idee dazu. Urlauberseelsorgerin Pfarrerin Anne Riemenschneider und Pfarrer Wieland Curdt gestalteten diesen Gottesdienst zum Thema „Wein als Zeichen für Verbundenheit und Lebensfreude.“ 480,- Euro wurden als Kollekte für die Sanierung der Evangelischen Kirche gespendet.

80 Jahre EVANGELISCHE FRAUENARBEIT



Am 18. September fand im NÖ Landhaus St. Pölten ein Fest zum 80. Jubiläum für die NÖ Evangelische Frauenarbeit statt. Corona-bedingt waren wir nur zu dritt: Dorothea Seiferth, Magdalena Hauptmann und Adele Leuthmetzer für Baden dabei. Nach einer ökumenischen Morgenandacht wurden wir alle aus ganz NÖ, schätzungsweise 50 Personen, durch das Landhaus geführt. Bei einer festlichen Tafel wurden wir freundlich bewirtet.

Der Festakt mit Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Maria Katharina Moser, Diakonie, Hanna Satlow, Brot für die Welt, Brigitte Zinnburg, Weltgebetstag, Christiane Teschl-Hofmeister, Landesrätin, und Lars Müller-Marienburg, unser Superintendent, war sehr feierlich mit Querflöte und Keyboard umrahmt. Bei der Festrede ist immer wieder betont worden, wie wichtig die Frauenarbeit ist und wie sehr die Kirche davon profitiert.



Mit dem Ehrenzeichen des Landes wurden ausgezeichnet: Dorothea Seiferth aus Baden, Gerlinde Trübel aus Wiener Neustadt und Pfarrerin Baukje Leitner-Pipl aus St. Pölten. Wir freuen uns mit Dorothea Seiferth: Sie begleitet mit großem Engagement den Frauenkreis in Baden. Sie organisiert den Weihnachtsbazar und begleitet den Frauenkreis mit vielen guten Gedanken und Texten. Als Schriftführerin für Evangelische Frauenarbeit hat sie auch viel Zeit investiert.

Wir sind ihr dankbar dafür und wünschen ihr Gottes Segen.

Der Frauenkreis Baden

KONFIRMATION

AM 11. OKTOBER 2020 WURDEN IN DER EVANG. KIRCHE IN BADEN KONFIRMIERT:



- Arnberger Elias
- Firlinger Florian
- Freisinger Hannah
- Halwachs Ben
- Hannreich Leoni
- Kuzmany Amelie
- Kuzmany Nora
- Müller Gerwin
- Pahr Tabea
- Puschner Katharina
- Schlager Luca
- Weiß Marlene



CORONA-BEDINGT MÖCHTEN FOLGENDE KONFIRMANDEN / KONFIRMANDINNEN BZW. IHRE FAMILIEN DIE KONFIRMATION IM KOMMENDEN JAHR FEIERN:



- Bußweg Anna
- Fraumbaum Anja
- Kroiher Katharina
- Marx Matteo
- Sladek Helene
- Stefl Sarah
- Zoppoth Luca

DIE BUNTE Kinder-SEITE



1 Wie kann ich mich noch besser spüren?

Wir wollen die Welt entdecken und verstehen lernen. Wir sind neugierig und wissbegierig. Alles interessiert uns: das Laute und das Leise, das bunte Leben, die Gewohnheiten. Wir haben aber auch das Bedürfnis nach Ruhe und Geborgenheit. Beim Beten erleben wir, dass man Gott alles anvertrauen kann – gute und schlechte Erlebnisse. Manchmal beten wir alleine, oder wir beten gemeinsam und erleben damit Gemeinschaft. Im Gebet kommen wir zur Ruhe und konzentrieren uns auf unsere Gedanken.

2 Beten mit Leib und Seele: Das Vaterunser

Das Vaterunser können wir in meditativer Körpersprache beten. Man kann sich gemeinsam Vorschläge für Bewegungen überlegen oder folgenden Vorschlag übernehmen:

Vater unser im Himmel

Die Arme werden gerade in Richtung Himmel gestreckt.

geheiligt werde dein Name

Die Arme gehen zum Körper, die Hände treffen sich auf dem Herzen.

dein Reich komme

Von der Körpermitte gehen offene, empfangende Hände nach vorne.

dein Wille geschehe

Die Arme kreuzen sich vor der Brust, der Kopf neigt sich nach vorne.

wie im Himmel

Die Hände werden nach oben gestreckt.

so auf Erden

Die Hände zeigen nach unten auf die Erde.

unser tägliches Brot

Die wie zu einer Schale geformten Hände werden an den Mund ...

gib uns heute

... geführt.

und vergib uns unsere Schuld

Wir schütteln uns, lassen alles von uns abfallen.

wie auch wir vergeben

Wir reichen uns die Hände, eine Geste der Versöhnung.

unseren Schuldigern

Die Arme gehen waagrecht nach vorne, die Handflächen senkrecht ...

und führe uns nicht in

... nach vorne, eine abwehrende Geste.

Versuchung

Die Hände treffen sich in Höhe des Herzens vor der Brust, wir öffnen ...

sondern erlöse uns von

die Arme weit,

dem Bösen

wie wenn wir jemanden empfangen wollen. Die geöffneten Arme gehen nach oben.

denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Wir nehmen uns an den Händen.



3 Seinen Körper mit allen Sinnen wahrnehmen – Stilleübungen

- Versuche eine Feder in die geöffnete Handfläche zu legen und dann durch sanftes Bewegen im Kreis weiterzugeben.
- Gib eine brennende Kerze vorsichtig im Kreis weiter, und das Licht soll dabei nicht ausgehen.
- Balanciere ein volles Wasserglas vorsichtig auf einem Tablett.
- Gehe barfuß auf einer Linie.
- Achte auf Geräusche in deiner Umgebung und ordne sie zu.
- Erkenne und schmecke verschiedene Obstsorten mit verbundenen Augen.
- Packe ein Stück Schokolade aus, rieche daran und iss es ganz langsam und bewusst.
- Achte auf deinen eigenen Atem! Wie ist dein Rhythmus beim Ein- und Ausatmen?

Diese oder ähnliche Übungen kennst du vielleicht aus der Schule. Sie helfen dir, zur Ruhe zu kommen, deinen Körper wahrzunehmen und dich besser zu konzentrieren.

4 Die Segnung der Kinder (Markus 10, 13–16)

Hier ist auch ein Beispiel für eine biblische Geschichte als Meditation. Das bedeutet, dass du einer Geschichte entspannt und konzentriert zuhörst, darüber nachdenkst. Diese Gedanken kannst du im Anschluss auch mit anderen teilen. Du kannst darüber sprechen oder du zeichnest ein Bild: Setze dich bequem hin, schließe die Augen, atme gleichmäßig ein und aus und werde ruhig. Nun höre gut zu: Ich sehe ein Dorf mit vielen Kindern, die vergnügt spielen. Jesus betritt das Dorf und alle Erwachsenen strömen zusammen. Auch die Kinder schauen neugierig auf Jesus. „Da brachte man Kinder zu Jesus, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme, dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“

Dagmar Pokorny, Mitglied im Presbyterium

FREUD UND LEID



EINTRITT IN DIE EVANGELISCHE KIRCHE:

Sonja Reiser-Weinzettel
Dr. Katharina Loose-Einfalt



Mit meinem Gott
kann ich über Mauern
springen.



TAUFEN:

20. 09. 2020 Emilian Stefan Hofer
27. 09. 2020 Noah Simon Resch

Psalm 18, 30

Herzlich willkommen in unserer Pfarrgemeinde!



BEERDIGUNGEN:

02. 09. 2020 Eveline Dengg
11. 09. 2020 Sonja Maria Pietsch
11. 09. 2020 Sigrun Hrebejk
17. 09. 2020 Gabriel Elias Frühwirth
20. 10. 2020 Brigitte Schwartz, geb. Taferna
21. 10. 2020 Mark Christoph Wilson
20. 11. 2020 Elisabeth Gaertner
25. 11. 2020 Helmut Decker



Der Herr ist mein Hirte.

Psalm 23, 1



Unser aufrichtiges Beleid!

WERBEN UND DABEI GUTES TUN?

VIELEN DANK AN ALLE UNTERNEHMEN,
DIE MIT IHREN ANZEIGEN WERTVOLLE
UNTERSTÜTZUNG LEISTEN!

HIER KÖNNTE IHR INSERAT STEHEN!

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Bitte wenden Sie an Pfarrer Wieland Curdt,
pfarrer@evangelischleben.at



Alexander Cepko KG

Tradition - Pietät - Innovation

Ihr verlässlicher Partner im Trauerfall
seit 1960

Der Tod eines nahestehenden Menschen ist sicher ein
einschneidender Moment im Leben seiner Angehörigen.
Aber gerade jetzt ist es wichtig, richtig zu handeln und
die notwendigen Schritte zu setzen.

Wir unterstützen Sie in allen Belangen!



UNSERE STANDORTE

Wir sind von 0-24 Uhr telefonisch erreichbar

2571 Altenmarkt 2534 Alland
Hauptstraße 62 Hauptstraße 153
T 02673/2238 T 02258/2234 www.cepko.at

BESTATTUNG

Richard Grabenhofer OHG

- Umfassende und pietätvolle Beratung (auf Wunsch auch zu Hause)
- Gestaltung der Trauerfeier nach Ihren individuellen Wünschen
- Erstellen von Trauerdrucksachen (Parten, Sterbebilder, Danksagungen, Kondolenzbücher, etc.)
- Koordinieren aller Termine (Friedhofsverwaltung, Kirche, Trauerredner und Musik)
- Erledigen aller Formalitäten, Behördengänge und Besorgungen
- Abrechnen der Ansprüche aus Versicherungen (zB. Wiener Verein) und diverse Abmeldungen
- Erd-, Feuer-, See-, Baum-, Weltraum-, Diamantbestattungen und Exhumierungen
- Überführungen im In- und Ausland
- Bestattungsvorsorge
- Hilfe bei Trauerverarbeitung

BESTATTUNG Richard Grabenhofer OHG

Semperitstraße 14, A-2514 Traiskirchen

Tel. 0 2252/52 602-0 Fax DW 17

office@bestattung-grabenhofer.at

www.bestattung-grabenhofer.at

365 Tage im Jahr – für Sie erreichbar!



Baden

bei Wien



Städtische Bestattung Baden

Ihre Stütze in einer schweren Zeit

Aufgrund unserer jahrzehntelangen Erfahrung und unseres Einfühlungsvermögens sind wir ein Begleiter durch die schwere Zeit Ihres Verlustes. Unser umfassendes und sachkundiges Service erleichtert es Ihnen, Ihre individuelle Trauerfeier zu organisieren. Sollte es Ihre Situation erfordern, können wir Ihnen auch einen Hausbesuch anbieten.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, sich von Ihrem Verstorbenen einige Tage vor dem Begräbnis am offenen Sarg zu verabschieden. Dafür steht eine gediegene Räumlichkeit zur Verfügung.

Städtische Bestattung

Neustiftgasse 6, 2500 Baden

Tel 02252/86 800-500

Fax 02252/86 800-505

bestattung@baden.gv.at

www.bestattung-baden.at

Öffnungszeiten

Mo – Do 7.00 – 15.30 Uhr

Fr 7.00 – 13.00 Uhr

GOTTESDIENSTE

DEZEMBER	So,	13. Dez.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrerin Christa Loose-Stolten
	So,	20. Dez.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	Do,	24. Dez.	15:00	Uhr	Heiliger Abend: Familienkirche Team Karin Inhof
	Do,	24. Dez.	16:00	Uhr	Heiliger Abend: Christvesper Pfarrer Wieland Curdt
	Do,	24. Dez.	17:00	Uhr	Heiliger Abend: Christvesper Pfarrer Wieland Curdt
	Do,	24. Dez.	22:00	Uhr	Heiliger Abend: Christvesper Pfarrer Wieland Curdt
	Fr,	25. Dez.	10:00	Uhr	Christtag: Gottesdienst Lektor Dieter Konrad
	Do,	31. Dez.	17:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE MIT ABSTAND

Liebe Gemeinde,

Mit Redaktionsschluss lagen dem Pfarramt noch keine Maßnahmen vor, welche die gottesdienstlichen Rahmenbedingungen am Heiligen Abend klären. Dennoch müssen wir uns darauf vorbereiten, dass wir Weihnachten nicht wie gewohnt feiern können.

Auf unserer Homepage www.evangelischleben.at **können Sie eine elektronische Sitzplatzreservierung für die entsprechenden Gottesdienste** vornehmen.

Wir bitten Sie, davon Gebrauch zu machen, damit die Abstände eingehalten werden können. Zugleich haben Sie die Möglichkeit, sich am Dienstag Vormittag unter 02252 89135 telefonisch anzumelden bzw. von Dienstag bis Donnerstag von 18 – 19 Uhr bei Kuratorin Martina Frühbeck (Tel. 0664 8240 960).

Möglicherweise wird kein Gemeindegang erlaubt sein, kein gemeinsam gesungenes „Oh, du fröhliche“. Aber wer weiß: Vielleicht kann ja ein leise gesummes „Stille Nacht, heilige Nacht“ auch einen gewissen weihnachtlichen Zauber entfachen.

Bleiben Sie gesund, behütet und von Gott gesegnet.

Ihr Pfarrer
Wieland Curdt



JÄNNER	So,	3. Jan.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	10. Jan.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	17. Jan.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	24. Jan.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	31. Jan.	18:00 (!)	Uhr	Gottesdienst Lektor Dieter Konrad

FEBRUAR	So,	7. Feb.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Pál Fónyad
	So,	14. Feb.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	21. Feb.	10:00	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	28. Feb.	18:00 (!)	Uhr	Gottesdienst Pfarrer Wieland Curdt

Mag. Gerhard

ANGELER



RECHTSANWALT
& Verteidiger in Strafsachen
Eingetragener Treuhänder



ANZEIGE

Grabengasse 21 / Pfarrg. 10
A-2500 Baden bei Wien

T: +43 (0) 2252 / 89 00 74
F: +43 (0) 2252 / 89 00 74-16

E-Mail: anwalt@angeler.at
Homepage: www.angeler.at

Erbrecht / Scheidungsrecht
Testamentserrichtungen
Vertragserrichtungen / -prüfungen
(Kauf-, Schenkungsverträge, etc.)
Immobilienrecht / Baurecht
Schadenersatz (Verkehrsunfälle, etc.)
Strafrecht / Verwaltungsstrafrecht

Damit Sie zu Ihrem Recht kommen!

VERANSTALTUNGEN



Leider musste der Weihnachtsbasar des Evangelischen Frauenkreises Baden, wie viele andere geplante Veranstaltungen in diesem Jahr, kurzfristig abgesagt werden.

Wir bedanken uns für das Engagement der Damen im Frauenkreis und bei allen anderen, deren Veranstaltung im heurigen Jahr coronabedingt entfallen musste und hoffen, dass wir im kommenden Jahr Vieles davon nachholen können!



*Ich bin als Licht in die Welt gekommen,
damit jeder, der an mich glaubt,
nicht in der Finsternis bleibe.*

Johannes 12,46

Das Redaktionsteam von *Evangelisch Leben* wünscht Ihnen:

*Einen besinnlichen Advent und
ein frohes und v.a. gesundes Weihnachtsfest!*



KREISE

Frauenkreis

Dienstag 9–12 Uhr
Gemeindezentrum
(Schimmergasse 35 a, 2500 Baden)
Ansprechpartnerin: Ilse Pfeifer
Tel.: 02252 49 610

Gebetskreis

Dienstag 15 Uhr
Gemeindezentrum
(Schimmergasse 35 a, 2500 Baden)
Ansprechpartnerin: Magdalena Hauptmann
Tel.: 0664 922 37 27

UNSER TEAM

Foto: T. Leitner-Kuzmany



Pfarrer
Wieland Curdt

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: pfarrer@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: T. King, die Fotografin



Kuratorin
Martina Frühbeck

Tel.: 0664 824 09 60

E-Mail: kuratorin@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: Privat



Sekretärin
Brigitte Sprotte

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: sekretariat@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
10:00–12:00 Uhr

Foto: foto-schoerg.at



Gemeindepädagogin
& Kirchenbeitragsauskunft
Karin Inhof

Tel.: 0699 188 77 994

E-Mail: gemeindepaedagogin@evangelischleben.at
bzw. kirchenbeitrag@evangelischleben.at
Tel. (Kirchenbeitrag): 0699 188 77 368
Sprechzeiten: Mittwoch 16:30–18:00 Uhr

Foto: Vera Bühlig



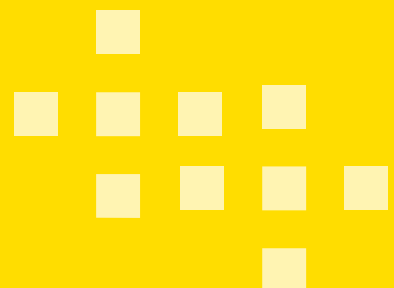
Organist
Robert Schönherr

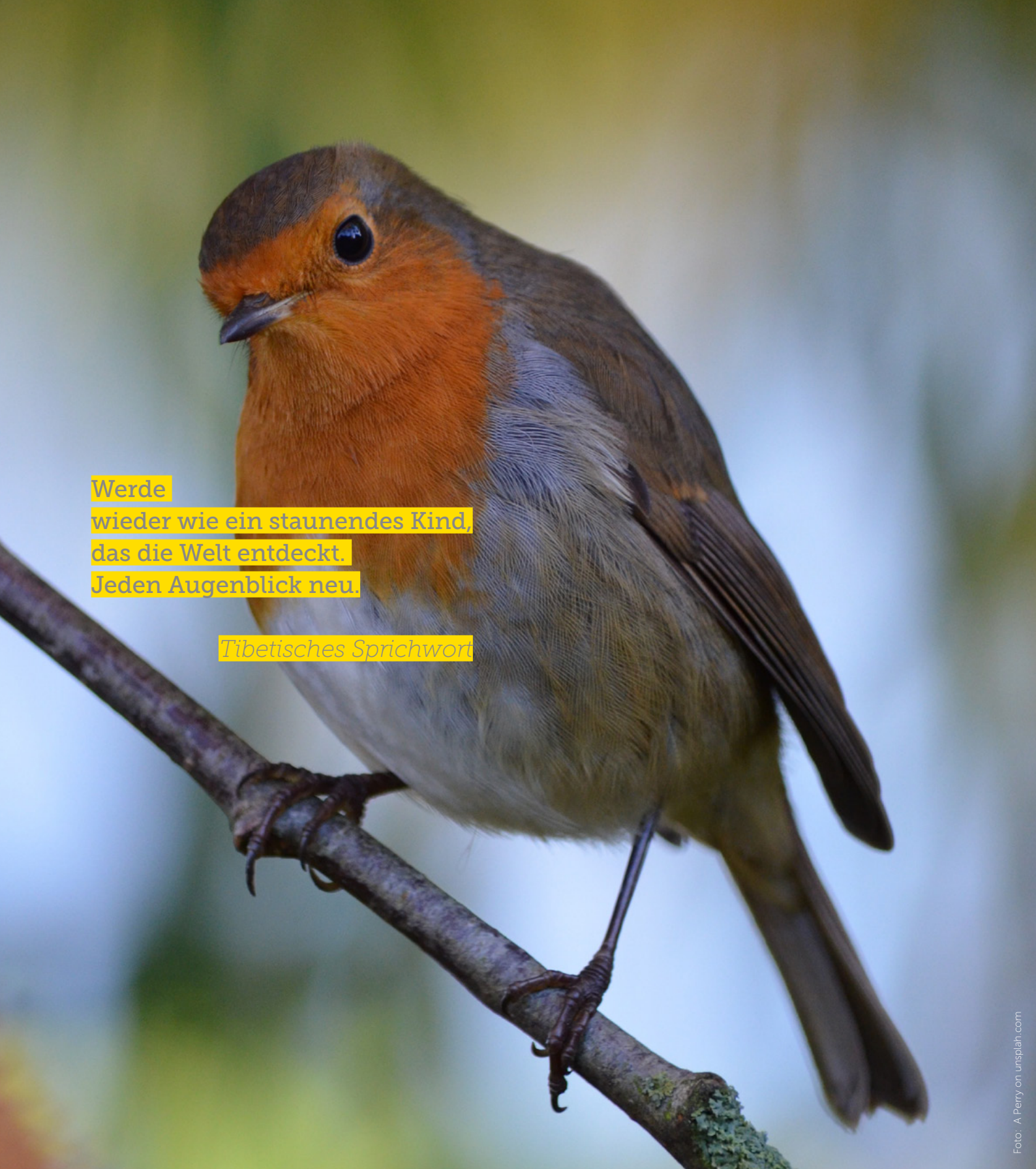
Tel.: 0650 422 5253

E-Mail: kirchenmusik@evangelischleben.at

*Sie erhalten dieses Magazin noch nicht per Post, würden sich aber über die Zusendung freuen?
Bitte geben Sie dem Pfarramt Ihren Namen und Ihre Adresse bekannt.*

*Besuchen Sie auch unsere Website:
www.evangelischleben.at*





Werde
wieder wie ein staunendes Kind,
das die Welt entdeckt.
Jeden Augenblick neu.

Tibetisches Sprichwort

P.b.b.
Zulassungsnummer: GZ 02Z033624 M

Impressum

Evang. Pfarrgemeinde A.B. und H.B. Baden, Pfaffstätten,
Alland und Heiligenkreuz, 2500 Baden, Erzherzog-Wilhelm-Ring 54.

Offenlegung der Blattlinie:

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Wieland Curdt, MSc.
Mitteilungsblatt der Evangelischen Gemeinde A. B. und H.B.
in Baden, Pfaffstätten, Alland und Heiligenkreuz

Layout: Mag. Karoline Kiss, KK-Graphik, Leobersdorf

Hersteller: Gemeindebriefdruck, Groß Oesingen

Verlagsort: Baden bei Wien

Verlagspostamt: 2500 Baden